

Liebe Schwestern und Brüder,
als wir für das Krippenspiel die Rollen vergeben, schweift mein Blick auf die vier Kinder, zwei im Präpi-Alter und zwei sechsjährige Geschwister. Schauen wir mal, wer Maria und Joseph spielt und wer die Kinderrolle und die der Hirten. Maria und Joseph werden wohl die beiden älteren Kinder übernehmen, die beiden Kleinen die Hirten- und Kinderrolle. Aber als wir merken, dass die Hirten viel Text haben und richtig wichtig sind, tauschen wir flugs nochmal um. Ein Sechsjähriger ohne Leseerfahrung übernimmt die Rolle vom Joseph. Wir stellen fest: das passt auch, da Joseph eigentlich fast nichts sagt und auch sonst keine Bedeutung in der ganzen Weihnachtsgeschichte hat. „Der steht doch eh bloß rum und er ist noch nicht mal der richtige Vater!“ meint eine Mitarbeiterin.

Moment, stimmt das denn? Das mit dem Vater schon, aber das mit der Nebenrolle? Meist steht Joseph in weihnachtlichen Krippenspielen mehr neben dem Geschehen, als selbst beteiligt zu sein. In der gesamten Bibel spricht er kein einziges Wort. Doch für die, die heute in den Gottesdienst gekommen sind, tritt Joseph, der Vater oder Ziehvater, der Heilige oder Gehörnte, einmal kurz aus dem Schatten der Geschichte.

Das Matthäusevangelium beginnt mit einer Aneinanderreihung von Namen, dem Stammbaum Jesu. Damit wird gleich zu Beginn, bevor irgendetwas erzählt wird, verdeutlicht, dass Jesus ein Spross des davidischen Königshauses ist. Ein „Sohn Davids“ zu sein, ist unabdingbare Voraussetzung für den erwarteten Messias. Auffällig ist das Ende des Stammbaums: Nachdem sich bis dahin Vater an Sohn reiht, wird es am Ende etwas unpräzise, Da heißt es: „Jakob zeugte Joseph, den Mann der Maria, von der geboren ist Jesus, der da heißt Christus“ (Mt 1,16).

Im folgenden Abschnitt beginnt die Erzählung der Geburt Jesu. Und es scheint so, als wolle diese Erzählung die Unschärfe am Ende des Stammbaums erläutern und einen nochmal anderen Blick auf Weihnachten ermöglichen. Hören wir aus Matthäus im 1. Kapitel die Verse 18-25:

Die Geburt Jesu Christi geschah aber so: Als Maria, seine Mutter, dem Josef vertraut war, fand es sich, ehe er sie heimholte, dass sie schwanger war von dem Heiligen Geist. Josef aber, ihr Mann, war fromm und wollte sie nicht in Schande bringen, gedachte aber, sie heimlich zu verlassen. Als er das noch bedachte, siehe, da erschien ihm der Engel des Herrn im Traum und sprach: Josef, du Sohn

Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen; denn was sie empfangen hat, das ist von dem Heiligen Geist. Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden. Das ist aber alles geschehen, damit erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht (Jesaja 7,14): »Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Immanuel geben«, das heißt übersetzt: Gott mit uns. Als nun Josef vom Schlaf erwachte, tat er, wie ihm der Engel des Herrn befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich. Und er berührte sie nicht, bis sie einen Sohn gebar; und er gab ihm den Namen Jesus.

Verachtet mir den Joseph nicht!, hat mal jemand geschrieben. Da steht er nun, der Joseph, nicht mehr am Rande, sondern auf einmal mittendrin. Es ist doch auch seine Geschichte, die sich die Christenheit alle Jahre wieder erzählt. Ich stelle mir vor, dass er ebenso überrumpelt war, wie es von Maria im Lukasevangelium erzählt wird, als ein Engel ihr ihre ungewöhnliche Schwangerschaft ankündigt. Schade eigentlich, dass Maria und Joseph nicht zusammen davon erfahren haben, denke ich manchmal. Das hätte manches einfacher gemacht. Aber „einfach“ geht es in der Bibel selten zu. Hier begegnet uns also Joseph, nachdem er erfahren hatte, dass Maria schwanger ist. Nicht einmal, wie er davon erfahren hat, verrät uns die Bibel. Wir wissen so wenig von Joseph, dass es geradezu einlädt, sich auszumalen, wie er reagiert haben mag:

Hat Maria es ihm gestanden, nachdem sie, wie es im Lukasevangelium erzählt wird, ermutigt von ihrer Cousine Elisabeth, von ihrem Besuch dort zurückgekehrt war? Oder vorher schon? War es einfach irgendwann nicht mehr zu verheimlichen? Wie dem auch sei: einfach war es sicher nicht. Was sollte Joseph denken? Nur eines wusste er genau: das Kind war nicht von ihm! Maria mag beteuert haben, dass sie mit keinem anderen Mann zusammen war, mag von der sonderbaren Begegnung mit dem Engel erzählt haben. Doch wie soll man, wie sollte Joseph das glauben? Schwanger vom Heiligen Geist ... geht's noch?

Was sollte er machen? Einfach tun, als ob nichts passiert sei? – Die Verletzung und Kränkung aushalten? Konnte er das? Wollte er das?

Die Sache öffentlich machen und Maria anklagen? Sie waren verlobt, einander versprochen. Würde die Schwangerschaft als Ehebruch gelten? Würde sie bestraft, gar gesteinigt werden? Die Geschichte kennt dergleichen. Konnte man es wissen? Wollte er das? Konnte er das?

Nein – beides erschien ihm falsch. Vielleicht erschien ihm alles falsch. So sehr, dass er irgendwann nur noch wegwollte. Weg und die ganze Geschichte hinter sich lassen. Dann konnte Maria sehen, wo sie blieb. Nicht einfach, aber möglich – und was ging es ihn noch an? Jedenfalls würde sie dann wohl einer Bestrafung entgehen. Immerhin. Also war es wohl das Beste. So könnte Joseph gedacht haben. Das und manches mehr mag ihn umgetrieben haben in der Nacht, bevor der Schlaf ihn überwältigte.

Zum Schlafen gehören die Träume, die die Menschheit seit jeher beschäftigen. Wer heute das Stichwort „Traumdeutung“ in die digitalen Suchmaschinen tippt, erhält ganze Listen von mal mehr, mal weniger ernst zu nehmenden Einträgen. Doch hat sich z.B. die Tiefenpsychologie intensiv mit dem Phänomen der Träume auseinandergesetzt und wertvolle Erkenntnisse über archaische Symbole und Bilder gesammelt, mit denen unser Unbewusstes im Traum Erlebtes sortiert. Vielleicht ist der eine oder die andere hier ein traumbegabter Mensch und erinnert sich am Morgen an das im Schlaf Erlebte. Manche führen Traumtagebücher, die ihnen wertvolle Erkenntnishilfen sind.

Traumtagebücher gab es zu biblischen Zeiten wohl kaum. Aufgeschriebene Träume aber sehr wohl. Die Bibel erzählt viele Träume. So auch hier: Joseph träumt in jener Nacht. Jüdische Leser*innen werden seinerzeit unmittelbar an seinen Namensvetter aus den ersten Kapiteln ihrer Bibel, der Tora, gedacht haben. Träume, das erfahren wir immer wieder, werden in der Bibel sehr ernst genommen. Da gab es nämlich schon einmal einen traumbegabten Joseph, der wegen seiner überheblich anmaßenden Traumbilder von seinen Brüdern nach Ägypten verkauft wurde und es dort aus dem Kerker heraus, durch seine Fähigkeit Träume zu deuten, bis zum königlichen Berater brachte. In schweren Krisenzeiten sorgte er für das Überleben des Landes und später auch seiner Familie. Joseph hatte eine große Aufgabe in der Geschichte Gottes mit seinen Menschen.

Das alles mag mitschwingen, wenn hier wieder ein Joseph träumt. Es mag Wahrheiten geben, die nur träumend zu begreifen sind. Vielleicht sind sie auch gar nicht zu begreifen, aber träumend zu erfahren. Im Traum jedenfalls knüpft Joseph an das an, was Maria widerfahren ist: Der Engel kommt auch zu ihm und sagt, was Engel immer sagen: „Fürchte dich nicht!“ – Denn, „wie immer“ hat auch dieser Engel Ungeheuerliches zu verkünden. Mit dem Verstand ist es nicht zu erfassen. Im Traum erfährt Joseph das Unfassbare: *Joseph, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen; denn was sie empfangen hat, das ist von dem Heiligen Geist.*

Ein Traum mit göttlicher Eingebung macht Joseph zum Vater. Joseph, der Sohn Davids, muss zum Vater Jesu werden, auch wenn die Zeugung des Kindes nicht zu erklären ist. Die Geburt eines göttlichen Kindes bedarf besonderer Umstände. Von dem durch die Propheten verheißenen Messias heißt es: „*Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären*“.

Zum Thema Jungfrauengeburt hat einmal der Jurist und Publizist Heribert Prantl geschrieben: „Der heilige Josef wurde oft belächelt, und aus der jungfräulichen Geburt Marias machten Kirchenlehrer ein sexuelles Dogma. Doch die Jungfrauengeburt steht für den Abschied vom Patriarchat – und Josef war ein moderner Held.“ (Heribert Prantl, SZ, 24.12.2014) Eine steile These, die uns hier weihnachtssatt zugemutet wird. Die will erst einmal verdaut werden. Ich finde, sie ist es wert, mit auf den Weg aus diesem Weihnachtsfest hinaus- und in die Welt hinein genommen zu werden. Eine Welt, die auch nach den Feiertagen wieder mit großen Herausforderungen auf uns warten wird. Hinein in eine Welt, in der eitle Potentaten ihre Macht spielen lassen. Eine Welt, in der Geld und Besitz regieren.

In der Tradition wird Joseph als alter, gutmütiger Kerl dargestellt, der am Rande des Geschehens steht. Das wird ihm nicht gerecht. Vielmehr beweist er Mut, als er Maria zunächst vor der Strafe durch das Gesetz schützt und dann das Jesuskind vor der Verfolgung durch die Todesschwadronen des Herodes. Wieder, so erzählt die Bibel, ist es ein Traum, von dem Joseph sich leiten lässt. Nach Ägypten zieht er, wie einstmals der andere Joseph. Und wie damals wird Ägypten zum lebensrettenden Ort. Aber Joseph geht noch viel weiter: Ganz uneitel nimmt er das Kind, das er nicht gezeugt hat, an, wird sein rechtlicher und sozialer Vater. Joseph ist nicht nur mutig, sondern auch demütig. Kirchenlehrer (nicht die Bibel!) haben aus der Jungfrauengeburt eine Sexuallehre gemacht und Sexualität wurde kurzerhand zu etwas Schmutzigem, Unreinen erklärt. Jungfrauengeburt meint aber nichts Biologisches, sondern etwas Geistliches. „Die Wahrheit über diese Jungfräulichkeit findet man nicht bei einer gynäkologischen Untersuchung“, fasst Prantl zusammen. Theologen haben diese Geschichte erzählt. Es geht nicht um menschliche Fortpflanzung, sondern um Fortschritt des Menschlichen, darum, dass etwas ganz Neues geschieht, etwas ganz Neues zur Welt kommt. Und dieses Neue kommt ohne Zutun männlicher Potenz. Vielmehr kommt es durch die Geistkraft Gottes. Geist ist in der Sprache der Bibel weiblich! Eine schöpferische, erneuernde Kraft, die die Verhältnisse ändern kann. Wie gut, dass Joseph seinen Part dabei übernommen hat. So viel mehr als eine Nebenrolle. Und bei einem Krippenspiel darf der Joseph einfach nicht fehlen. AMEN.